

Einzelpreis 40 000 Mk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 800.000 Mk. pol.
Durch Zeitungsboten 850.000
die Post 850.000
Ausland 1200 000
Pro Woche 250 000
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 36.
Telephon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung bezahlt. Unverlangt ein-
geschaltete Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erste Seite mit Ausnahme der nach
Sonderlagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 9000 Mk. pol.
Die 3-gesp. Reklamezeile (Millim. 30000
Eingeliefert im lokalen Teile 6000)
Für Arbeitsstunden besondere Vergün-
stigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet, Auslandsinserate 50%, Zuschlag
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung
der Zeitung oder Aussperrung hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Nr. 163.

Lodz, Freitag, den 30. November 1923.

1. Jahrgang.

Skandalzenen im Lodzer Stadtrat.

Verprügelung jüdischer und deutscher Stadtverordneten. — Die Stadtverordneten
Lichtenstein und Milmann ausgeschlossen.

bip. In der gestrigen Stadtratssitzung kam es zu
Skandalzenen, wie es bisher noch in keinem Parlamen-
Europas der Fall war. Vorsitzender Dr. Rosenblatt
gedachte zu Beginn der am 29. November 1880 im Auf-
stande gefallenen polnischen Soldaten, deren Andenken von
sämtlichen Stadtverordneten durch Erheben von den Hän-
den geehrt wurde. Eine Ausnahme machten hiervon die Stadt-
verordneten des „Bund“, Lichtenstein und Milmann,
was jedoch von einigen Stadtverordneten bemerkt wurde,
die es den übrigen kund taten. In diesem Augenblick ent-
stand ein Tumult im Saale sondergleichen. Während der
Stadtrat Lichtenstein sein Verhalten erklären wollte, warfen
sich die Stadtverordneten der Nationalen Arbeiterpartei
und der Christlichen Demokratie auf ihn, um ihn aus dem
Beratungssaal gewaltsam zu entfernen. In diesem
Moment näherte sich der Stadtrat Zuber (N. A. P.)
dem Stadtrat Holender (Poln. P.) und versetzte
ihm einen heftigen Schlag ins Gesicht. Dies er-
regte den Zorn der Angegriffenen, die Stadtverordneten
der anderen jüdischen Fraktionen, sowie der Polnischen
Sozialistischen Partei und der Deutschen Arbeiterpartei zu
Hilfe und es entstand eine allgemeine Schlägerei,
während der auch der Stadtrat Otto Graß von der Deut-
schen Arbeiterpartei verprügelt wurde.

Das allgemeine Chaos wurde von den auf der Ga-
lerie anwesenden Gästen der Mehrheitsabgeordneten ausgenut-
zt, die sich ihrerseits auf die jüdischen Anwesen-
den stürzten und sie arg verprügelten. Saute
Hilfsrufe wurden laut und die gefährliche Lage er-
fasste, eilten die jüdischen Stadtverordneten, wie Bialer,
Praschler, Dr. Rosenblatt und Schöffe Joel auf die Ga-
lerie, wo ihnen das gleiche Schicksal zuteil wurde.
Im Beratungssaal dauerte der Kampf fort und
bald des lauffähigen Protestes der Polnischen Sozialisti-
schen sowie der Deutschen Arbeiterpartei konnten weitere
Anforderungen verhindert werden. Am Ende auf

die unerhörten Vorfälle trat der Seniorenkonvent zu einer
Beratung zusammen, während der beschlossen wurde, die
Verhandlungen weiterzuführen.

Als bei der Wiedereröffnung der Sitzung Stadtrat
Milmann die Rednertribüne bestieg, begannen die Mehr-
heitsstadtratverordneten auf den Pulten zu trommeln
und machten auf diese Weise ein Sprechen unmöglich.
Das Fortsetzen dauerte gegen eine halbe Stunde, und
da Stadtrat Milmann nicht die Tribüne verlassen wollte,
ordnete der Vorsitzende eine Unterbrechung an. Nach
der Wiederaufnahme der Sitzung erklärte Stadtrat Milmann
in Abwesenheit der Christlichen Demokratie und Natio-
nalen Arbeiterpartei, daß seine Fraktion aus dem Grunde
die Novembergefallenen nicht durch Erheben von den Hän-
den geehrt habe, da sie auf diese Weise keine angebliche So-
lidarität mit den Mehrheitsfraktionen habe bekunden
wollen. Nunmehr brandmarkte Stadtrat Holender
das Vorgehen des Stadtrat Zuber in scharfen Worten.

Nach einer längeren Aussprache wurde zu den Dring-
lichkeitsanträgen geschritten, wobei die Fraktion der
Christlichen Demokratie einen Antrag um Aus-
schließung der Stadtrat Milmann und
Lichtenstein einbrachte, der auch angenommen
wurde.

Die Mißhandlung von Juden durch die
Polizei. In der letzten Sitzung des Stadtratsausschusses
für allgemeine Angelegenheiten wurde in der Angelegenheit
der von sämtlichen jüdischen Stadtratfraktionen eingebrachten
Anträge betreffend der Mißhandlung von Juden durch Poli-
zisten des 3. Kommissariats beraten. Nach längerer
Aussprache wurde beschlossen, über diese Anträge in der
Stadtratssitzung nicht zu verhandeln, sondern dieselben
dem Staatsanwalt und dem Regierungskommissar zu über-
geben. Nach Empfang der Antwort werden die Anträge
von der Kommission nochmals besprochen werden, die dann
dem Stadtratplenum darüber Bericht erstatten wird.

Ungeheuerliche Anklagen gegen das Deutschtum im ehem. preussischen Teilgebiet.

Eine Interpellation über das Königer Bezirks-
gerichtsurteil.

Wie wir in Nr. 127 der „Freien Presse“ berichteten,
sah am 5. und 6. Oktober vor der Strafkammer des Be-
zirksgerichts Königs ein sensationeller Prozeß
statt. Angeklagt waren 13 Deutsche, denen zur Last
gelegt wurde, Spionage zugunsten Deutsch-
lands getrieben zu haben. Der Hauptangeklagte und
frühere Magistratssekretär Scherff wurde damals zu 4
Jahren 7 Monaten Zuchthaus verurteilt, 6 weitere Ange-
klagte erhielten Gefängnisstrafen von 2, 1½ Jahren, 6
Monaten und 2 Wochen Zuchthaus.

Worauf sich diese Urteile stützten und welche Beweis-
führung ihnen zugrunde lag, konnte damals nicht ermittelt
werden, da die Verhandlungen unter Ausschluss der
Öffentlichkeit stattfanden und selbst die Presse
nicht zugelassen wurde. Wie erinnerlich sein dürfte, wurde
damals auch dem Abg. Karau-Woclawski, der als Ver-
treter der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat nach
Königs gekommen war, der Zutritt verweigert.

Nunmehr ist seitens des Abg. Naumann und Gen.
von der deutschen Fraktion eine Interpellation an
den Justizminister gerichtet worden, die die damalige
Urteilsbegründung zum Gegenstand hat. Diese In-
terpellation hat nachstehenden Wortlaut:

Es ist im allgemeinen nicht üblich, ein noch nicht
rechtskräftiges Strafgerichtsurteil zum Gegenstand einer Erörte-
rung zu machen. Denn zu seiner Nachprüfung und Ver-
wertung ist in erster Linie die Appellationsinstanz berufen.
Der Königer Fall verlangt indessen ein beschleunigtes
Verfahren aus der sonst üblichen Reserve. Denn einmal
wird das Königer Urteil, obwohl es noch nicht rechtskräftig
ist, von der Öffentlichkeit und von den Behörden so aus-
gewertet, als ob es sich um rechtskräftig festgestellte Ver-
gehen handle. Sodann aber treffen die in dem Urteil er-
hobenen Beschuldigungen und Verdächtigungen einen we-
sentlich größeren Personenkreis, als den, der sich vor der
Strafkammer zu verantworten hatte. Sind doch durch die
Urteilsbegründung mitbetroffen alle deutschen Abge-
ordneten aus dem ehem. preussischen Teilge-
biet, die sämtlich als Mitglieder dem Deutschthumsbunde
angehören, und die in ihm in leitender Stellung tätig
waren. Wir wollen uns nicht darüber verhehlen, daß das
„Verfahren“, wie es sich in Königs vor den Gerichtsschran-
ken abspielte, geradezu wie die Karrikatur eines Gerichts-
verfahrens anmutete. Es steht außer Zweifel, daß in dem
Verfahren von der Prozeßleitung gegen ein Duzend maß-
geblicher Parochialisten der Strafprozeßordnung verstoßen
wurde. Alle diese Verstöße werden ja in der Revisions-
instanz die gebührende Beleuchtung erfahren.

Worum es uns heute geht, ist festzustellen, daß in
der Urteilsbegründung „Im Namen des Polnischen Frei-
staates“ Vorwürfe gegen weite Kreise unse-
res Deutschthums erhoben werden, für die auch nicht
der Schimmer eines Beweises erbracht ist. So lehrt in der
Urteilsbegründung als besonders gravierendes Moment zur
Erklärung der staatsfeindlichen Tätigkeit des Deutschthums-
bundes der erstmals vom Herrn Minister Seyda gegen-
über Herrn Pfarrer Willmann in Bissa erhobene Vor-
wurf wieder, Willmann habe in einer Versammlung des
Deutschthumsbundes gesagt, die Aufgabe des Vereins sei,
das Streben nach Losreißung der Westmarken
vom Polnischen Staate und ihre Wieder-
vereinigung mit dem Deutschen Reiche.

Wie ist es möglich, einen solchen Vorwurf gegen
einen unbescholtenen Bürger zu erheben und diesen Vor-
wurf in die Form eines gerichtlichen Faktums zu
heben, während doch nicht einmal in der Angele-
genheit eine Voruntersuchung gegen Willig

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 3.550,000 poln. Mark.

Skandalzenen im Lodzer Stadtrat.

Dr. Marx mit der Bildung der deutschen Reichsregierung
betraut.

Zerfall im Lager der rheinischen Separatisten.

Ungeheuerliche Anklagen gegen das Deutschthum im ehem.
preussischen Teilgebiet.

General Roszewski — Kriegsminister?
Französische Rumormen.

Dr. Marx mit der Bildung der Reichsregierung betraut.

Franko Dr. Stegerwalds.

Berlin, 29. November. (Nat.) Hoffnungen
auf eine baldige Bildung der Reichsregierung in Sachen der Bil-
dung eines Bürgerbundes zerfallen. Somit muß
man auch die Mission Stegerwalds als mißglückt
ansehen.

Berlin, 29. Nov. (N. M.) Der Zentrumsführer
Dr. Marx ist offiziell mit der Kabinetsbildung be-
traut worden. Die Bemühungen Stegerwalds wurden
durch die ablehnende Haltung der Demokraten und Deutsch-
nationalen gänzlich gemacht.

Der neue Reichskanzler hat anscheinend die Liste des
neuen Kabinetts bereits fertig. Zu seinen Mitarbeiter-
ern wird er Farres als Vizekanzler, Dr. Luther
als Finanzminister, Dr. Stresemann als
Außenminister, Deser als Verkehrsminister,
Gessler als Reichswehrminister und Braun als
Arbeitsminister berufen.

Weitere Ministerkandidaten werden vorläufig nicht
genannt.

Im Reichstag wird die Regierung Dr. Marx Un-
terstützung seitens der Deutschen Volkspartei, des Zentrums
und der Demokraten finden, während die Sozialdemokraten
eine neutrale Haltung einnehmen werden, obwohl die
Ernennung Farres zum Vizekanzler darauf hinweist, daß
das Kabinett zu einer Politik in mehr nationalisti-
chem Sinne bereit sein wird.

Der „Vorwärts“ prophezeit dem neuen Kabinett
keinen langen Bestand. Die Hauptaufgabe der Re-
gierung wird die Vorbereitung der Wahlen sein. Der
Zeitpunkt derselben, obwohl auf die Mitte des kommenden
Jahres festgesetzt, wird wahrscheinlich nach den ersten Mo-
naten verlegt werden und daher muß man mit einem
mehrmonatigen Bestand des Kabinetts rechnen.

Der in, 29. Nov. (Nat.) Finanzminister Dr. Zu-
ber hat beim Reichspräsidenten sein Rücktrittsgesuch
eingereicht.

Amerikanische Hilfe für Deutschland.

London, 28. November. Der „Exchange Te-
legraph“ meldet aus Washington: Die Regierung hat
eine Anzahl Sachverständiger beauftragt, einen Anleihe-
plan zugunsten Deutschlands auszuarbeiten.

New York, 28. November. Der amerikanische Ge-
werkschaftsbund beschloß, seine drei Millionen Mitglieder
zu Beiträgen für die Bildung eines Unterstützungsfonds
für die verarmten deutschen Ge-
werkschaften aufzufordern, die nach der Auflösung
der amerikanischen Gewerkschaften das einzige Bollwerk
Deutschlands gegen den Bolschewismus und den Monarchis-
mus seien. Der Betrag des zu bildenden Hilfsfonds wird
nicht genannt. Es heißt jedoch, daß es sich um eine be-
deutende Summe handle.

Die Hydra des Kommunismus in Deutschland.

Berlin, 28. November. (Nat.) Während der Rund-
reisen kam es zu einem Zusammenstoß mit den
Kommunisten. Die Polizei machte von den Feuer-
waffen und Gummiknüeten Gebrauch. Mehrere Personen,
darunter 3 Polizeibeamte, wurden verwundet und 77
verhaftet.

Zerfall im Lager der rheinischen Separatisten.

Köln, 29. November. (Nat.) Der „Oberste
Rat der Rheinlandarmee“ ist aufgelöst worden. Der
„Diktator“ Mathes wandte sich an die Separatistenre-
gierung um Einführung der Militärdisziplin. Angesichts
dessen jedoch, daß die Mitglieder dieser „Regierung“ hier-
auf nicht eingingen, wurde die Diktatur Mathes
aufgehoben. Die Separatistenregierung beabsichtigt
hierauf den französischen Kommisar Dirard, daß sie ihre
„Regierungsgeschäfte“ wahrscheinlich ohne Mathes wei-
terführen wird.

Berlin, 29. November. (N. M.) Meldungen aus
Köln zufolge wurde die separatistische Regie von Mathes
gestürzt. Die Diktatur hat der „Diktator“ Erz an sich
gerissen. Mathes ist wahrscheinlich nach Düsseldorf
entflohen.

m... geschweigt hat, geschweige denn ein Gericht ver... die behauptete Fälschung erweisen hätte, oder daß in dem Richter Stroßmeyer selbst entsprechende Feststellungen getroffen worden wären. Herr W. hat wiederholt in der Presse dem gegen ihn erhobenen Vorwurf auf bestimmteste juristische Weise. Soli denn der Richter, dem hier etwas angehängt wird, zum Beweise seiner weißen Weste gegen die Verleumdung Stroßmeyers stehen? Wie ist es möglich, den Bericht eines Majors als ausreichendes Beweismittel für die Strafbarkeit der Tätigkeit des Deutschvaterbundes heranzuziehen? Was soll es, daß den beiden Abgeordneten Graebe und Naumann als den Leitern des Deutschvaterbundes in der Urteilsbegründung die Verantwortung für die als strafbar bezeichnete Tätigkeit des Vereins zugeschoben wird, ohne daß den beiden Abgeordneten bisher Gelegenheit gegeben wurde, sich zu dem Verein gemachten schweren Vorwürfen zu äußern.

Was wird in dem Urteil alles dem Deutschvaterbund als strafbares Verhalten angerechnet — daß er Stipendien ausgelegt habe für in Deutschland auferziehende Söhne von Deutschen unter der Bedingung, daß sie sich später in Polen niederlassen; daß er festgesetzt wisse, ob und unter welchen Umständen Angehörige der deutschen Minderheit, deren Schutz er beabsichtigt zu seiner vornehmsten Aufgabe anerkannt hätte, auszuweisen würde; daß er mit deutschen Behörden korrespondiert habe; daß den Angehörigen, für die beabsichtigt der Deutschvaterbund mit Geldern beim Völkerverein interveniert hat, geraten wurde, nicht freiwillig ihr Eigentum aufzugeben und ihr Inventar nicht zu veräußern. (Nunmehr wird bekanntlich auf Grund der Vorstellungen des Deutschvaterbundes den verdrängten Angehörigen des Inventars bestraft). — Daß einem Angehörigen des Deutschvaterbundes (was wohl bei Verleumdungsverträgen dieser Art allgemein üblich ist) die Fortzahlung eines Gehalts zugesprochen wurde für den Fall, daß durch von ihm selbst nicht zu vertretende Umstände seine Tätigkeit ein vorzeitiges Ende finden sollte. — Schreiben der Angehörigen des Deutschvaterbundes, in denen zu Verleumdungen für die Wahlen aufgefordert wurde. — Daß ein deutscher Fürsorgekommissar über die angebliche Verdrängung eines abgewanderten Deutschen „vertrauliche“ Auskunft erteilt, während es doch ganz selbstverständlich ist, daß Auskünfte in persönlichen Angelegenheiten dieser „vertraulich“ erteilt werden, usw. usw.

Ein Gerichtsurteil soll sich von Hyperbeln freihalten. Es ist aber mehr als ein Hyperbel, wenn das Gerichtsurteil feststellt, der Deutschvaterbund habe gewissermaßen alle Ministerien befallen bis auf das Kriegsministerium, und so habe er gewissermaßen einen Staat im Staat gebildet. Wenn irgend ein alter aus seiner früheren Stellung gewiesener Kommunalbeamter oder Privatangehöriger, dem der Deutschvaterbund noch eine befristete Verbindlichkeit hat erteilen wollen, u. a. auch einmal Wünsche und Anliegen von deutschen Vätern als Material für die deutschen Abgeordneten zu Protokoll genommen und umgekehrt, deutschen Vätern das Ergebnis von einschlägigen Besprechungen der deutschen Abgeordneten mit dem Ministerialreferenten übermittelt hat, so kann man diese Tätigkeit doch wohl nicht der Tätigkeit eines Geheimdienstministeriums vergleichen. Welche Tätigkeit des Deutschvaterbundes will man zu der Tätigkeit eines Landwirtschaftsministeriums, des Innenministeriums, der Ministerien für Post und Eisenbahnen in Parallele bringen? Werden unsere Eingaben an den Völkerverein etwa den Dilettanten eines Außenministeriums gleichgestellt? Durch welche Beweisaufnahmen ist der an dem Eingang der Urteilsbegründung gestellte ungenauere Vorwurf gerechtfertigt, der Hauptzweck des Deutschvaterbundes sei die Verdrängung von Epitoren zugunsten Deutschlands und das Streben nach Lokalisierung des früher preussischen Teilgebietes vom polnischen Staat und seine Wiedervereinigung mit Deutschland? Derartige Ausführungen muten wie ein böswilliges Pamphlet an, haben aber mit der vorfälligen abwägenden Begründung eines Gerichtsurteils nichts gemein.

Das Fehlen in der Urteilsbegründung ist wohl die Auswirkung der eilfertigen Ausfertigung des „Sachverständigen“ Ratcowski. Nach der Darstellung der Urteilsbegründung hat Ratcowski nicht etwa zu dem Ergebnis einer Beweisaufnahme selbstständig gelangt, sondern er hat unter seinem Sachverständigenamt angebliche Tatsachen behauptet, ohne auch nur anzudeuten, worauf sich seine angebliche Kenntnis dieser Tatsachen stützt. So hat er nach dem Vorlaute der Urteilsbegründung behauptet, die eigentlichen Ziele des Deutschvaterbundes seien geheim; zu den Zwecken habe auch die Spionage für das Deutsche Reich gehört. Als Beispiel aber dieser „heimlichen Sachverständigenauftrag“; der Deutschvaterbund hat sich auch bemüht, bei den in Polen wohnenden Deutschen die Lieferung und den Verkauf von polnischen Werten herbeizuführen, um auf diese Weise einen günstigen Boden für die in die Westmarken einrückenden deutschen Heere vorzubereiten und ihnen die Lokalisierung des ehemaligen preussischen Teilgebietes vom polnischen Staat zu erleichtern.

Wenn eine beratende hyperbolische Sachverständigenauskunft gerichtlich sanktioniert wird und wenn ein Gericht, das auf solcher Aussage fußt, sein „Schuldig“ spricht, so ist das geradezu eine Parodie der Rechtspflege.

Wir fragen daher den Herrn Justizminister:

1. Willst du der Herr Minister die Art, in der das Gericht im Ratcowski Fall zu seinem „Schuldig“ gelangt ist, und die Rolle, die die Staatsanwaltschaft

bei Vorbereitung und Verketzung der Anklage gespielt hat?

2. Wenn nicht, was gedenkt der Herr Minister zu tun und was hat er getan, um eine Rechtskränkung zu gewährleisten, die eines Rechtsstaates würdig ist?

Ataman Machno vor Gericht.

Am Dienstag hat vor der 8. Strafkammer des Bezirksgerichts in Warschau der Prozeß gegen den von seinen Anhängern in der Ukraine im Jahre 1921 herberückten 32 Jahre alten Warden Alexander Machno begonnen. Angeklagt sind seinerseits seine Geliebte, die 26jährige Sofia Anisimienko sowie seine Helfer: Jav Chmara (besser als Ataman „Tschona Chmara“ — Schwarze Wolf) sowie Jakob Demaschewski (Abtrotz Machnos). Die Anklage stützt sich auf Art. 102, Teil 1, des Strafgesetzbuchs.

Die Anklageschrift schildert zunächst die Taten Machnos nach seiner Teilnahme der Bolschewiken im Jahre 1921 erfolgten Niederlage, seine Flucht nach Rumänien sowie seinen später erfolgten Uebertritt auf polnische Seite, wo er dann zusammen mit seiner Geliebten und seinen Helfershelfern im Gefangenengebiet Sirokowsk interniert wurde. Von Sirokowsk aus — so heißt es in der Anklageschrift weiter — begann Machno durch Vermittlung von Flüchtlingen aus dem Lager sowie durch Vermittlung seiner Anhängen Aufstände mit der bolschewistischen Mission in Warschau in Verbindung zu setzen, um einen Plan zur Hervorrufung eines bewaffneten Aufstandes in Ostgalizien und zur Besetzung dieses Gebiets von Polen aus zu heilen. Die Anklage verweist hierunter die Angeklagten zu einer Verschwörung, die einen Aufstand auf die Integrität des polnischen Staates bezweckte.

In der Voruntersuchung sowohl als auch in der am Dienstag begonnenen Gerichtsverhandlung bestritten sämtliche Angeklagten nicht schuldig, wobei sie verschiedene Punkte an den Tag legten.

In einer einstündigen Rede suchte der Hauptangeklagte Machno nachzuweisen, daß er ein Führer des polnischen und ein Verteidiger der Interessen der ukrainischen Bevölkerung sei, der mit Polen sympathisiere, die Polakern dagegen ablehne. Er sei nicht fähig, mit letzteren irgendwelche Verträge einzugehen und noch gar mit ihnen um Nachteile Polens zusammenzuarbeiten.

Nach Anhörung der Zeugenaussagen Machnos schloß der Gerichtshof zum Zwischenurteil, der teils hinter verschlossenen Türen stattfand.

Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages machte der Vorsitzende bekannt, daß ihm auf seine Anfrage seitens des Außenministeriums ein Schreiben zugegangen sei, worin mitgeteilt wird, daß tatsächlich im Sommer 1922 dem Außenministerium zwei Noten der Sowjetregierung zugegangen seien, die sich gegen die sowjetische Tätigkeit Machnos richteten. Die Verteidigung habe gegen den Antrag um Anforderung dieser Noten gestellt. Nach Fertigstellung einer Übersetzung ins Polnische würden diese Noten heute zur Verlesung gelangen.

Es wird jedoch im Prozeß für fortzuführen.

Die Aussagen des zunächst vernommenen Zeugen Karaszkiewicz enthielten nichts Wesentliches. Zeuge Piotrowski (Polizeistatist), der an der Untersuchung mitbeteiligt war, sagt folgendes aus: Im Jahre 1922 sei Karaszkiewicz aus dem Lager bei ihm erschienen, dessen Besuche in der Sowjetmission der Zeuge überwacht habe. Er habe sich mit Karaszkiewicz in ständige Verbindung gesetzt, habe die Briefe photographiert, die der Angeklagte von Machno zur Weitergabe an die Sowjetmission erhalten habe und die auch die Sowjetmission wieder an Machno sandte. Karaszkiewicz sei in der Besondere schloß verhaftet worden unter der Beschuldigung, daß er ausführender Vorläufer gemacht habe.

Nachdem die Verteidiger einige Fragen an den Zeugen gerichtet hatten, wandte sich der Vorsitzende an Piotrowski mit der Frage, weshalb die Untersuchungen Machnos mit den Sowjets abgebrochen worden seien.

Zeuge: Weil wir Karaszkiewicz entlarvt haben. Damit wurde die Verhandlung auf heute vertagt.

Zu den Ereignissen in Krakau.

Krakau, 29. November. (Kat.). Die Blätter berichten, daß im Zusammenhang mit den Vorgängen am 6. November gestern der Leiter der Lebensmittelversorgung „Proletariat“ und Stadtsenator Genryl Biffer verhaftet wurde.

Masche Justiz.

Der Wochen Arrest und Einverständnis für den Richtermeister Puslowski.

Aus Warschauer militärischen Kreisen wird mitgeteilt, daß der Leiter des Kriegsministeriums General Szepietowski den Richtermeister Puslowski auf disziplinarischem Wege zur Abkündigung eines vierwöchigen Arrests auf der Hauptwache verurteilt hat, weil er, wie bereits in der Mittwochsausgabe der „Freien Presse“ berichtet wurde, einen politischen offenen Brief im Krakauer „Głos Narodu“ veröffentlichte, in dem er sich an die gewissenhaften Legionäre mit der Aufforderung wandte, öffentlich zu erklären, daß sie an den blutigen Vorfällen in Krakau am 6. November weder aktiv noch moralisch beteiligt seien.

Gleichzeitig wurde die Suspendierung des Richtermeisters Puslowski vom Dienste eines aktiven Offiziers

verfügt. Außerdem wurde diese Angelegenheit dem Disziplinartribunal zur Entscheidung übergeben.

General Maszewski — Kriegsminister?

In Warschau will zurzeit der Kommandeur des Kavallerie-Korps, General Maszewski, der vom Ministerpräsidenten hierher berufen wurde. Es wird mitgeteilt, daß Wilos dem General das Portefeuille des Kriegsministeriums angetragen habe.

Parlamentsnachrichten.

Der Senatoren-Mittwoch.

Wie der „Dziennik“ erzählt, soll der Senatmarschall Dromowski beschließen, den Mittwoch als denjenigen Resttag festzusetzen, an dem die Senatoren verpflichtet sein sollen, in Warschau anwesend zu sein, ohne Rücksicht darauf, ob der Senat zur Sitzung einberufen ist oder nicht. Dem Senatmarschall Dromowski soll daran liegen, bei den Senatoren großes Interesse für die öffentlichen Dinge zu wecken, als sie bisher gezeigt haben.

Ob diese rein äußerliche Zwangsmaßnahme ihren Zweck erreicht, lassen wir dahingestellt. Im übrigen erscheint es uns zweifelhaft, daß der Senatmarschall zu einer solchen Anordnung befugt wäre.

Neuregelung der Abgeordnetenämter.

Im Zusammenhang mit dem Antrag des Sejmarschalls Kozłowski um Abänderung der Abgeordnetenämter hat der Senatskonvent einen Beschluß gefaßt, dem zufolge die Ämter in einer der 3 Klassenklasse entsprechend der Höhe festgesetzt werden sollen.

Die Frage der Minderheitsschulen.

Die Sejmabgeordneten Dociło (Deutscher Klub) und Hausner (Jüd. Klub) stellten dem Kultusminister Grabski einen Beschluß ab und berieten mit ihm über die Frage der Minderheitsschulen. Minister Grabski versprach, sich der Sache anzunehmen.

Die antijüdischen Wiener Studenten.

Wien, 29. November. (Kat.). Heute haben sich die jüdenfeindlichen Vorfälle in der Universität wiederholt. Die deutschösterreichischen Studenten verwehren ihren jüdischen Kollegen den Eintritt in das Universitätskafé. Der Rektor hat die Schließung der Universitätskafé angeordnet. Eine Fortsetzung der sozialdemokratischen Studenten hat sich an die sozialistische Parlamentsfraktion mit der Bitte um Intervention gewandt.

Abflauen des Konflikts in der österreichischen Metallindustrie.

Wien, 29. November. (Kat.). Der Konflikt in der Metallindustrie hat dank der Intervention der Regierung bei den gestrigen Unterhandlungen zwischen Arbeitern und Unternehmern eine gewisse Entspannung erfahren.

Französische Annahmen.

Italienisch-französischer Zwischenfall in Turin.

Turin, 28. November. Aus kleinen Ursachen ist hier ein ernstlicher italienisch-französischer Zwischenfall entstanden. Ein französisches Blumenparfümeriegeschäft hatte einer Dame einen Katalog gesandt, der Ausfälle gegen die Alliierten Frankreichs enthielt. Das Vorwort des Katalogs enthielt die Bemerkung: „Nachdem Rom nicht mehr Rom ist, sondern die Franzosen die erste Nation der Welt...“ Die Turinerin schrieb der Firma einen scharfen Brief und erhielt von einem Angehörigen die Antwort, daß italienische Herr sei im Kriegesfeld gewesen, hätten die Franzosen nicht eingegriffen, so hätten die Diktatoren Venedig und Rom in Brand gesetzt. Die Dame zeigte nun diesen Brief einem Hauptmann, der zu den angesehensten der Turiner Soldaten gehörte. Dieser forderte den Inhaber der französischen Firma zum Duell heraus. Der Zwischenfall wurde bekannt, und wurden vor Jassisten und Studenten gegen das französische Konsulat, wo sie Beschimpfungen gegen Frankreich ausbrachen. Die Polizei verhaftete mehrere Leute. Der Zwischenfall wird diplomatische Folgen haben.

Die Beschlüsse der Pariser Tanager-Konferenz.

Paris, 28. Nov. (Kat.). Laut aus englischen Quellen kommende Meldungen entsprechen die Arbeiten der nach Paris einberufenen Konferenz zur Festlegung des Tanagerstatuts im allgemeinen den Ergebnissen der vorhergegangenen Besprechungen, woran Tanager und seine Umgebung miteinigen unternehmenden Teil Marokkos unter der Oberhoheit des Sultans bilden soll, entsprechend dem französischen Vorschlag. Tanager wird von einer internationalen Konferenz abhängig sein, die die Aufsichtsbeförden bestimmen wird. Diese Aufsichtsbeförden werden aus einem Vertreter des Sultans und den Konsuln der interessierten Staaten bestehen. In der spanischen Zone werden Grenzveränderungen zugunsten Spaniens vorgenommen werden.

Bei den zum zweitenmal in Moskau veranstalteten Staatsratswahlen, die 3 Tage dauerten, wurden 590 Kommunisten und 146 Parteiloje gewählt.

Der persische Schah ist in Paris eingetroffen.

Lokales.

30. November 1928.

Korsant und Sydowski sollen nach Lodz kommen. Die für den heutigen Freitag angekündigte Ankunft des Ministers Korsant und Sydowski in Lodz wird, der „Republika“ zufolge, erst am Montag oder Dienstag erfolgen. — Im Verband der Textilindustrie wird gegenwärtig an einer Denkschrift gearbeitet, aus der die Minister den tatsächlichen Stand der Lodzer Textilindustrie ersähen sollen.

Populär-wissenschaftliche Vorträge. Der Lodzer Schul- und Bildungsverein veranstaltet am Donnerstag, den 6. und Donnerstag, den 13. Dezember, im kleinen Saale des Männergesangsvereins zwei wissenschaftlich-populäre Vorträge des Herrn Professors Karl Pfaff. Das erste Thema lautet: „Wie die Wissenschaft die Technik und unser Wirtschaftsleben geschaffen und gestaltet hat“. Das zweite Thema: „Die Leistungsfähigkeit und der weitere wirtschaftliche Ausbau der modernen Technik“. Beide Themen sind heute hoch aktuell und da Herr Pfaff so populär sprechen wird, daß bei dem Zuhörer fast keine technische Vorkenntnisse erforderlich sind, so dürften die Vorträge sich für jedermann hochinteressant gestalten. Falls diese Vorträge bei unserer deutschen Bevölkerung genügend Anklang finden, sollen eine Reihe weiterer Abende veranstaltet werden. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig gehalten, jedoch auch die Minderbemittelten sich den Besuch dieser Vorträge leisten können. Der Beginn ist auf 8 1/2 Uhr abends festgesetzt.

pat. Die Kündigung des Lohnabkommens in der Industrie. Im Zusammenhang mit der Kündigung des Lohnabkommens in der Lodzer Industrie hat Arbeitsminister Smulski auf telegraphischem Wege die Vertreter der Lodzer Industrie zu einer am Dienstag stattfindenden Konferenz nach Warschau berufen, auf der eine schiedsgerichtliche Schlichtung dieses Streitfalles besprochen werden soll.

Die Gehälter der Industriearbeitslosen. Uns wird geschrieben: Die Zwischenverbands-Kommission der Büro- und Handelsangestellten erhielt vorgestern vom Textilindustrieverband ein Schreiben, demzufolge die bisherige Regelung der Gehaltsfrage aufgehoben und das Verhältnis des genannten Verbandes zur Zwischenverbands-Kommission der Angestellten einer gründlichen Überarbeitung unterzogen werden soll. Auf der noch vorgestern zur Besprechung dieses Schreibens stattgefundenen Sitzung der Zwischenverbands-Kommission wurden Beschlüsse in Bezug auf die zu unternehmenden Schritte gefaßt, die auch gestern den Delegierten der Angestellten aus der Textilbranche vorgelegt wurden. Unter anderem wurde beschlossen, die Angestellten aufzufordern, daß sie bis auf weiteres die Erhöhung ihrer Gehälter um die von der statistischen Kommission errechnete Teuerungsziffer verlangen sollen.

Wer braucht Arbeiter? Das Arbeitsvermittlungsbüro der Christlichen Gewerkschaft, Petrikauer Str. 282, sucht Stellung für folgende Berufe: Elektromonteur, Schlosser, Dreher, Buchhalter (Kontorlehrlinge), Magazinsverwalter, Weber, Handwerker, Maschinisten, Feiler, Anstrichmaler, die auch nähen können, Krankenpflegerinnen, Portiers, Nachtwächter, Dienstmädchen, Stubenmädchen, Mädchen auf halbe Tage usw.

Die Löhne der Maler- und Lackierergesellen wurden vom 19. November ab wie folgt erhöht: für Gesellen 1. Klasse auf 220 000 bis 250 000 M. für die Stunde, für Gesellen 2. Klasse auf 150 000 M. für die Stunde.

hip. Geographenverband und Zamenhofstraße. In der vorgestrigen Sitzung des Stadtratsausschusses für allgemeine Angelegenheiten gelangte die Frage der Umbenennung der Zamenhofstraße in Konarski-Straße erneut zur Sprache. Die Kommission gelangte zur Ansicht, daß die vom Magistrat in dieser Hinsicht unternommenen Schritte verfrüht sind und daß vorerst die Ansicht des Geographenverbandes eingeholt werden muß.

Entlassung des Kommissars der Lodzer Krankenkasse. Wie wir erfahren, wurde der Kommissar der Lodzer Krankenkasse, Herr Dr. Giebarowski, vom Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge seines Postens enthoben.

hip. Steuerhinterziehungen in Lodzer Bank. Die Finanzkommission hat weitere Steuerhinterziehungen und zwar im „Bank Polskich Kupców i Przemysłowców Chrzescian w Łodzi“, Petrikauer Straße 113 und im „Bank Przemysłowców Łódzkiej“, Swangelica 15, aufgedeckt.

hip. Minderung von Handelsstunden. Stadtratspräsident Dr. Szawaj hat im Stadtrat einen Antrag eingebracht, in der er auf die Befehle des Arbeitsministeriums Bezug nehmend, fordert, daß jüdische Lebensmittel-Läden an Sonnabenden bis 10 Uhr abends und Fleischartikel-Läden an Sonntagen bis 10 Uhr früh geöffnet sein dürfen.

hip. Ein Lodzer amerikanisches Konsulat. Wie wir erfahren, soll in nächster Zeit in Lodz ein amerikanisches Konsulat eröffnet werden.

hip. Das teure Reisen. Vom 1. Dezember ab wird eine Eisenbahnfahrt dritter Klasse von Lodz nach Warschau 660 000 M., zweiter Klasse 1 380 000 M. kosten.

hip. Der Wucher der Kohlengruben. Der Stadtratsausschuß für allgemeine Angelegenheiten beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Antrag des Stadt-

verordneten Robe (Deutsche Bürgerliche Partei), in welchem darauf hingewiesen wird, daß die Kohlengruben sich den Preis für die Kohlen im voraus bezahlen lassen, die Kohle aber erst nach längerer Zeit wegschicken und dann am Tage des Verkaufs eine Zahlung verlangen, sodaß die Stadt dadurch ungeheure Summen verliert. Der Antrag, in dem der Stadtrat aufgefordert wird, energische Schritte gegen die Kohlengruben zu unternehmen, wurde angenommen. Außerdem wurde beschlossen, sich an die Lodzer Sejmabgeordneten zu wenden, damit diese in dieser Angelegenheit den Sejm interpellieren möchten.

hip. Die Fleischer noch nicht zufrieden. Gestern erschien wiederum eine Abordnung der Fleischer im Wucheramt und suchte um die obermalige Erhöhung der Fleischpreise nach. Der Leiter des Wucheramts hat diesem Gesuch nicht stattgegeben.

hip. Wegen Nichtbefolgung der Wuchervorschriften wurden bestraft: Jerzy Garelk, Petrikauer Str. 25, mit 25 Millionen, Noch Bradzwan, Pielgrimska Str. 28, mit 30 Millionen, Schlama Gent, Napierkowskiego 9, mit 9 Millionen, Emil Morgenstern, Pielgrimska Str. 66 und Symcha Kowalczyk, Pulnacza 1, mit je 4 Millionen Mark.

Eine verfehlte Spekulation. Wie polnische Blätter berichten, wird die von den Tabakwuchern erwartete Erhöhung der Tabakpreise nicht so bald eintreten. Die Monopoldirektion hat sich wegen des unerhörten Stillstandes im Tabakwarenhandel entschieden gegen eine weitere Erhöhung ausgesprochen.

pap. 750 Millionen in Gedanken liegen geblieben. Der in Ogierz, Wilszyskiego 29, wohnhafte Bruno Ratajczyk, ließ in einem Wagen der Straßenbahn seine Mappe liegen, in der sich 750 Millionen Mark befanden. Als er nach kurzer Zeit die Mappe holen wollte, war diese verschwunden.

pap. Ein früher Diebstahl. Gestern stahlen aus einem von Galmierz nach Lodz fahrenden Güterzuge unbekannte Diebe zwei Säcke Zucker.

pap. Doch die Gattin ist, die teure... Dem Stefana 20 wohnhaften Stanislaw Wilanowski wurden während seiner Abwesenheit von seiner Frau Kleidergehälter und Schmuckgegenstände im Werte von 300 Millionen M. gestohlen, mit welchen sie sich samt ihrem Geliebten Besmann aus dem Staube machte.

pap. Eine Diebstahlschelte. Von einem vor dem Hause Zachodnia 72 stehenden Lastwagen wurde eine Tonne Farbe im Werte von 150 Millionen Mark gestohlen. Der des Diebstahls verdächtige Israel Gosspeigel, Kelma 31, wurde verhaftet.

Kunst und Wissen.

pap. Von der kommenden Lodzer Technischen Hochschule. In der Angelegenheit der Gründung einer Polytechnischen in Lodz, erfahren wir vom Schulspektor Herrn Czapekynski, daß in allerhöchster Zeit ein Organisationsausschuß zur Gründung einer Polytechnischen gebildet werden soll. Die Stadt hat bereits einen Bauplatz zur Verfügung gestellt. Die schnelle Verwirklichung des Planes werde von der Opferwilligkeit der Lodzer Industrie- und Handelskreise abhängen. Der Organisationsausschuß wird aus mehreren Sektionen, wie einer Bau-, einer Finanz-, einer wissenschaftlichen u. a. Sektionen bestehen.

Märchen. Wir erhalten die folgende Zuschrift: Am Sonnabend finden im Saale der Philharmonie die schönsten Märchen unter Mitwirkung des polnischen Märchenschriftstellers Benedykt Herz und der polnischen Schauspieler Fräulein Tatarkiewicz und Herrn Kucharski ihre Durchführung.

Vom Film.

Im „Odeon-Theater“ gelangte zurzeit die vierte und letzte Folge des Serienbildes „Das Spiel mit dem Tode“ zur Vorführung, betitelt „In den Klauen des Bären“. Eine Filmgeschichte voll aufregender Abenteuer, wie sie außerhalb des Bereichs der Wirklichkeit und Möglichkeit liegen, findet damit ihren Abschluß. Nur die Phantasie eines Amerikaners konnte etwas Derartiges erfinden. Und auch der Abschluß der ganzen Geschichte ist typisch amerikanisch: Betty, die Tochter des Bergwerksbesizers Morton und Helfershelferin des Abenteurers Blake, wird plötzlich vollständig umgewandelt und legt ein offenes Geständnis ab, das zur Verhängung der ganzen Verwickelungen Blakes führt. Blake selbst entwirrt sich den Armen der sträflichen Gerechtigkeit und stürzt sich in den gähnenden Abgrund. Magdalene, die andere Tochter Mortons, findet sich als glückliche Braut mit ihrem Beschützer, dem Millionär Gordon zusammen und Betty, die bis dahin als Bestie in Menschengestalt auftrat, widmet sich nunmehr dem Dienste der Nächstenliebe, indem sie den Beruf einer Krankenschwester ergreift. — Eine Geschichte voller Paradoxien.

Wieviel mehr entsprechen doch die deutschen Filme unserem Empfinden!

H. W.-K.

Sport.

Athletenkonkurrenz im Turnverein „Kraft“. Beim Lodzer Turnverein „Kraft“ besteht bekanntlich eine Athletensektion, die einen interessanten Wettkampf im Gewichtheben um die Klubmeisterschaft zum Austrag brachte. Es war dies ein Fünfkampf, wobei die Teilnehmer in drei Klassen eingeteilt wurden, und zwar Schwergewicht, Leichtgewicht und Federgewicht. In der Schwergewichtsklasse siegte: Edward Strzelec bei einer Leistung von 788 Pfund im Durchschütteln, Karl Häsler (758 Pfund), Paul Müller (751 Pf.) und Tomasz Konarszewski (722 Pfund). Von den Leichtgewichtlern siegte: Piotr Gerudziński bei einer Leistung von 759 Pfund im Durchschütteln, Josef Sioda (720 Pfund) und Alexander Norbiero (618 Pfund). Von der Federgewichtsklasse

siegen als Sieger hervor: Otto Thüne, Leistung im Durchschütteln 622 Pfund, Antoni Majewski (591 Pfund), Wulf Jurek (590 Pfund) und Kasar Thüne (578 Pfund). Als Schiedsrichter fungierten die Herren Adolf Rebsch, Otto Schwarz und R. Klein in befriedigender Weise.

Vereine und Versammlungen.

Die Fahnenweihe des Musikvereins „Stella“.

Wie unsere Leser wissen, findet am 1. und 2. Dezember, Sonnabend und Sonntag, die bereits einmal aufgeschobene Feier der Fahnenweihe des Musikvereins „Stella“ statt. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Behörde den für die Feier in Aussicht genommenen Saal requiriert hat, wird die Feier an zwei räumlich voneinander getrennten Stellen stattfinden, und zwar der Commerc am Sonnabend im eigenen Lokal im 3. Zuge der Feuerwehr (Sienkiewicza 54) und das Familienfest im Saale des 1. Zuges der Wehr (Konstantiner 4).

Durch dieses kleine Mißgeschick wird der Verein sich die frohe Laune nicht verderben lassen, sondern den seltenen Tag so begehen, wie er seiner würdig ist.

Der seine Fahne weihende Verein hat bereits eine Geschichte. Das ehemalige Feuerwehrorchester löste sich im Jahre 1903 auf, und von 18 Musikliebenden desselben wurde ein Verein gegründet unter der Benennung: „Lodzer Freiwilliger Musikverein „Juno““. Gründer dieses Vereins waren die Herren Theodor Pilg, Robert Bräutigam, Theodor Schmidt, Artur Schmalz und August Jädel. Im Vereinsjahre 1904/5 traten diesem Verein 22 aktive Mitglieder bei, und auf Beschluß der Generalversammlung vom Jahre 1906 wurde der „Juno“-Verein wieder aufgelöst und das Orchester nannte sich nunmehr „Lodzer Dilettantenorchester“, dem weitere 15 aktive und 11 passive Mitglieder beitraten. In der Generalversammlung vom 12. Februar 1907 beantragte die Verwaltung des Dilettantenorchesters einen Verein unter der Benennung „Lodzer Musikverein „Stella““ zu gründen, wofür Antrag auch einstimmig angenommen wurde. Gründer waren die Herren, die den Musikverein „Juno“ ins Leben gerufen hatten. Noch in demselben Jahre erfolgte die Bestätigung der Statuten durch die Preiskauer Gouvernementsbehörde. Der Musikverein „Stella“ trat sofort als legalisierter Verein an die Öffentlichkeit. Anlässlich des ersten Stiftungsfestes übergaben die Herren Reinhold Hilscher und Robert Jeske dem Verein eine aus dem Jahre 1876 stammende Fahne, die Eigentum des einstigen Lodzer Musikvereins war. Der Verein hatte im Laufe der Jahre seinen Sitz im 3. Zugzuge der Feuerwehr, in der damaligen Nikolajewskaja 40, in der Pielgrimska 32, in der Pielgrimska 27, im Feuerwehr-Depot in der Jarzewskaja 88 und nunmehr wiederum in den Räumen des 3. Zugzuges der freiwilligen Feuerwehr in der Sienkiewicza 54.

Unter der Obhut der Feuerwehr stehend, kam das Orchester auch während des Krieges stets seinen Verpflichtungen nach. Eine lange Reihe von Jahren leitete das Orchester der Mitbegründer, Herr Kapellmeister Robert Bräutigam. Die Blütezeit des Vereins begann nach dem Weltkriege. Die Mitgliederzahl wurde mit jedem Jahre größer, und im Jahre 1922 feierte der Verein sein 15. Stiftungsfest mit der Weihe der alten Vereinsfahne. „Stella“ verfügt über zwei Orchester, die unter Leitung der Herren Kapellmeister Reinhold Zoelg und Julian Brandt stehen. Das Blasorchester zählt 35 und das Streichorchester 40 Mitglieder. Mit den Passiven zählt der Verein 378 Mitglieder. Die Verwaltung des Vereins besteht aus folgenden Herren: Ehrenvorsitzender — Theodor Pilg; Vorsitzender — Oskar Dreßler jr.; Stellvertreter — Oskar Israel; Schriftführer — Julius Natke und Oskar Ulrichs; Kassierer Artur Schmalz und Theodor Schmidt; Ehrenkapellmeister — Robert Bräutigam; 1. Kapellmeister — Reinhold Zoelg; 2. Kapellmeister — Julian Brandt; Wirt — Wladyslaw Sturzewski, Ferdinand Hennig und Karl Perch; Archivare — Edmund Schön und Karl Willebrand.

Auf einer außerordentlichen Versammlung im Juli d. J. wurde der Beschluß gefaßt, eine neue Fahne anzuschaffen, und es floßen sogleich namhafte Spenden ein, so daß die Verwaltung zur Verwirklichung dieses Beschlusses schreiten konnte. Die Fahne wurde im Atelier der Frau Seidel angefertigt. Sie wird am Sonntag früh nach der heiligen Kreuzkirche und der St. Johanniskirche zur Weihe getragen werden. Paten dieser Fahne sind die Gattin des Großindustriellen Karl Wilhelm von Scheibler und die Herren Dr. Alfred Grohmann und Otto Eisenbrand.

In dieser Feier hat die „Stella“ alle in Lodz und Umgegend bestehenden Gesangs- und Sportvereine und freiwilligen Feuerwehren eingeladen. Die Teilnehmer versammeln sich am Sonntag früh um 7 1/2 Uhr im Lokale der „Stella“ in der Sienkiewicza 54 zum Ausmarsch mit Musik nach den Gotteshäusern. Nach erfolgter Weihe der Fahne, etwa um 10 Uhr vormittags, wird sich der Zug mit einigen Feuerwehrorchestern durch die Swangelica- und Petrikauer Straße zum Festsaal in der Konstantiner 4 bewegen. Hier angelangt, erfolgt eine photographische Gruppenaufnahme. Für die Hauptfeier, die um 4 Uhr nachmittags beginnt, hat der Festausschuß ein reichhaltiges Programm zusammengestellt, das den Besuchern recht angenehme Zerstreuung bringen wird.

Dem Verein, der morgen seine denkwürdige Feier begeht, wünschen wir zu dieser den rechten Frohsinn. Möge ihm ein weiteres Blühen und Gedeihen beschieden sein!

Die Frau und ihre Welt.

Dein Glück.

Was wird dein bittres Alltagsleid?
Du forderst Glück von andersher.
Das eigne Glück scheint dir zu schwer.
Du willst das lichte Sonntagskleid —
Ach, sonst nichts mehr!

Indes mit nimmermüder Hand
Spinnt dich die Tagesmühsal ein,
Webt um die bange Flügel dein
Der Werkelorgie grau Gewand,
Macht müd und klein.

Und doch vom Früh- zum Abendrot,
Ein stiller, kaum gefühlter Gast,
Begleitet dich bei Drang und Last
Dein Glück, das du in Alltagsnot
Verleugnet hast.

Dein Glück, das nicht von andersher
An dich mit Zufallsgnade fällt,
Dein Glück, das deine karge Welt
Durch Liebesopfer, oft so schwer,
Erbaut und hält.

Und all der goldne Blütenstaub
Verweht mit Duft und Farbenlust;
Dein Glück wächst langsam, unbewußt,
Ein Baum mit schattengrünem Laub,
Aus deiner Brust.

E. G. Kolbenheyer.

Der „film“ einer schönen Frau.

Die „B. Z. a. M.“ erzählt: Die englische Gesellschaft hat eine nicht alltägliche Sensation. Helen Vera Maclaren, die blendend schöne Gattin eines der reichsten und feudalsten Villenbesitzer des Seebades Bournemouth, kauft in einem Juwelierladen einen kostbaren Schmuck. Kriminalbeamte verhaften sie. Die Dame verbittet sich jede Belästigung, gehorcht aber schließlich. Ihr Mann, von empörten Freunden alarmiert, verlangt die sofortige Freilassung seiner Gattin, beschimpft die Beamten, wird handgreiflich, auf die Straße gewiesen, drahtet an die zuständigen Justizbehörden um Hilfe. Vergebens. Als er sich beruhigt, klärt man ihn auf: zeigt ihm einen wertvollen Diademschmuck, den seine von ihm so geschätzte Gattin aus dem Juweliergeschäft mitgenommen hat. Man verliest ihm ein Protokoll, in dem seine Frau zahllose Diebstähle und Einbrüche ohne weiteres zugibt.

Sie räumt in ihrem seitenlangen Geständnis ein, daß sie nachts, wenn alles schlief, mit Dietrichen in fremde Häuser und Zimmer eingedrungen sei und geraubt habe, was sie habe schleppen können. Da man niemals an sie gedacht habe, seien zahlreiche Unschuldige in den Verdacht gekommen.

Der Gatte wird mitteilid, nimmt sie, als sie gegen eine hohe Kautions wieder entlassen wird, bei sich auf, verzeiht ihr alles und ordnet für sie den Bau eines Palastes in einer solchen Einsamkeit an, daß weit und breit kein Laden und kein Haus sie in neue Versuchung bringen kann. Die Diebin erhält acht Monate Gefängnis. Während der Verhandlungen liest der Richter die Vorgeschichte

der Angeklagten vor: Schon mit sechzehn Jahren bricht sie, die Tochter eines Weichenstellers, in ein Nachbarhaus ihrer elterlichen Wohnung in London ein und verschafft sich so Unsummen von Geldern. Dann verschafft sie sich als Madeline Lloyd Eingang in die beste Londoner Gesellschaft, reist mit einem Extrazug nach der Insel Wight, mietet in dem besten Hotel eine ganze Etage, stiehlt in der zweiten und dritten, was sie erreichen kann. Miß Lloyd gehört bald zum Glanz der Aristokratie, bis eines Nachts auch bei ihr — wie zuvor bei allen anderen — eingebrochen wird. Die Polizei, bisher ratlos, forscht nach und entdeckt, daß der sonderbare Massendieb sie selbst gewesen ist. Mit diesem Einbruch wollte sie einen Verdacht, der gegen sie laut wird, beseitigen. Man nimmt sie fest, entlarvt und sperrte sie zwölf Monate in den Kerker ein. Während des Krieges taucht sie unter neuem Namen, mit gefälschten Papieren auf, wird Feldpflegerin des Roten Kreuzes, erhält für ungeheuer tapferes Benehmen im Kugelregen — sie rettet einen jungen englischen Offizier — das hohe Ehrenkreuz. Dieser Offizier, der sein Leben ihrem Mut verdankt, ist Mister Maclaren. Er heiratet sie. Nun steht er vor zweifelt und aus allen Wolken gefallen am Zeugenstisch. Die Vorgeschichte seiner Frau war ihm natürlich unbekannt. Er liebt sie aber, verzeiht der Gattin, besucht sie im Gefängnis und bringt ihr die Zeichnung des ihr versprochenen „Anti-Kleptomane-Palastes“ zurück. Wenn sie entlassen wird, ist der Prachtbau fertig.

Weibliche Schulinspektoren. Die „Gazeta Warsz.“ weist darauf hin, daß ein Frä. Maria Duska in Krakau mit der Stellvertretung des hiesigen Schulinspektors betraut ist. Damit ist die dritte Frau mit einer solchen Aufgabe betraut worden. Den gleichen Posten vertritt ein Frä. Gjerwinia in Warschau und ein Frä. Piotrowska in Medwies.

Die erste amerikanische Richter. Die der „New York Herald“ aus Chicago meldet, wurde zum Mitglied des Bezirksgerichts des Kreises Cook zum erstenmal eine Frau, und zwar Frau Mary Brecken, gewählt.

Ein weiblicher Kommissar für öffentliche Arbeiten. Vor mehreren Monaten ernannte der Bürgermeister von Chicago, Frau Mary Dewelt zum Kommissar für öffentliche Arbeiten. Auf diesem verantwortungsvollen Posten hatten sich bereits viele uneheliche Männer auf Kosten des Staates bereichert. Bürgermeister Dewert ist der Ansicht, daß eine Frau den Angehörigen der Unternehmer und Lieferanten besser widerstehen wird.

Schlechte Behandlung der Schwiegereltern ein Scheidungsgrund. Nicht etwa bei uns! Das wäre schon aus sozialpolitischen Gründen ein Hindernis, da es die Auflösung der Mehrzahl der Ehen bedeuten würde. Nein, leider nicht bei uns — nur den chinesischen Schwiegereltern winkt dieser Rettungsausgang aus der Ehe. Das neue Scheidungsrecht, das in China erlassen worden ist, gestattet die Scheidung wegen schlechter Behandlung der Schwiegermutter oder des Schwiegervaters. Es geht aber nicht mehr so weit wie das alte Gesetz, das als Scheidungsgründe unter anderem aufführte: Geschwägigkeit der Frau, Mangel an Achtung vor der

Schwiegermutter, Eifersucht. Die Bestimmungen des neuen Gesetzes verringern die Zahl der rechtmäßigen Gründe, aber es wird gefordert, daß Vater und Mutter der beiden Ehegatten ihre Zustimmung gegeben haben müssen, bevor die Scheidung ausgesprochen werden kann.

Der Vogel der Amerikanerin. Die Damenwelt in New York hat endlich eine neue Mode eingeführt, die zweifellos allgemein zu argüßlichen Bemerkungen Anlaß geben wird. Das Neueste ist nämlich ein lebender Singvogel, der in einem Käfig an der linken Seite der Hutkrempe getragen wird. Wenn der Besitzer dann den Eindruck gewinnen sollte, daß es da oben piept, so wird sich die betreffende Modedame zweifellos sehr geschmeichelt fühlen. Im Winter, wenn es recht kalt ist, wird sich dieser „lechte Schrei“ oder vielmehr der letzte Gesang der Mode wohl kaum durchführen lassen. Vermutlich werden die Modedamen dann anstatt des Kanarienvogels in einem zweckentsprechenden Käfig einen Eisbären bei sich tragen.

Wie lang ist das Frauenhaar? Die Statistiker, die auf so vieles eine zahlenmäßige Antwort geben, haben nunmehr auch ausgerechnet, wieviel Kilometer Haar eine Frau auf dem Kopfe trägt. Die blonden sind in der Regel üppiger und dichter als die dunklen. Eine dunkelhaarige Frau trägt durchschnittlich eine Haarlänge mit sich, die insgesamt nicht weniger als 70 Kilometer beträgt, während Blondinen mit reichem Haarwuchs es sogar bis auf 133 Kilometer bringen. Dagegen ist das dunklere Haar härter und widerstandsfähiger als das blonde; es vermag eine Last von 113 Gramm auszuhalten, ohne zu zerreißen, während das hellblonde, goldschimmernde Haar bereits bricht, wenn eine Last von 68 Gramm daran hängt wird.

Der Harem — die Rettung Frankreichs. Sahib Moja, Professor an der Universität in Konstantinopel, der unlängst Frankreich bereist hat, erklärte, daß die Zukunft des französischen Volkes nur durch Einführung der Polygamie gerettet werden könne. „Der ottomanische Staat und die französische Republik — sagt Sahib Moja — befinden sich in der gleichen Lage. Sie haben zu viel Frauen und zu wenige Männer. Wenn der gegenwärtige Stand der Dinge nicht bald eine Änderung erfährt, sind diese beiden Völker zum Untergang verurteilt. Die Türkei muß zum Harem zurückkehren, und Frankreich muß sich eluführen. Geht es nicht so, so wird sich die Bevölkerung dieser Staaten im Laufe von hundert Jahren verdoppeln.“

Mädchenlied.

Von Kurt Erich Meurer.

Meinen Reiz erregte
eine Geige heut,
brein der Meister legte
was ihn reut und freut.
Eine kleine Geige
möcht ich sein . . .
Sieber Meister, neige
dich herab und schenke
dich in mich hinein . . .

Straßreife Kinder haben gewöhnlich — unreife Eltern.
Dr. Baer-Oberdorf.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(49. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

16. Kapitel.

Ruth Althofs Zimmer glitzerte Blumenhain. Auf dem Klavier, dem Schreibtisch, an den Fenstern — überall duftete und blühte es aus Schalen, Vasen und Körben: Maiblumen, Nelken, Flieder, Rosen.

Die Gesellschaftlerin nahm ihrer jungen Herrin Hut und Mantel ab, während diese hastig nach einem Briefe griff, der auf dem Tisch lag — ein großes, graues Kuvert, mit steilen Schriftzügen bedeckt, daneben zwei Visitenkarten, die des geliebten Mannes Namen trugen.

Gestern nachmittag und heute mittag war Herr Graf Neudegg da und fragte, wann Sie zurückkämen. Er wird sich erlauben, morgen nachmittag wieder vorzusprechen, da er am Vormittag dienstlich verhindert ist!

Rosige Glut färbte das Gesicht des jungen Mädchens. Der liebe, ungeduldige Mann!

Gegen Abend war auch eine Dame da, die Sie sprechen wollte.

„Eine Kollegin?“

„Nein, gnädiges Fräulein! Ich kenne die Dame nicht. Ihr Anliegen sei dringend, sagte sie.“

„Vielleicht soll ich in irgend einer wohltätigen Veranstaltung singen!“ sagte Ruth zerstreut.

Während die Gesellschaftlerin den Tee besorgte, las Ruth, was ihr der Geliebte geschrieben. Es waren Worte glühender Liebe, heißester Sehnsucht und Ungeduld. Wie ein warmer Strom ging es über sie hin, sie schloß be-

liegt die Augen und drückte den Brief an Herz und Lippen.

„Morgen sehe ich dich wieder,“ flüsterte sie „morgen! Ach, wäre es doch nur erst morgen!“ Und sie dachte an den Nachmittag vor ihrer Abreise, als er sie noch einmal aufgesucht — an diese glückliche Stunde —

Schon am frühen Vormittag meldete die Gesellschaftlerin die Dame von gestern.

Ruth warf einen Blick auf die Karte.

„Charlotte von Reichlin.“

„Was mag sie nur wollen? Gewiß soll ich wieder singen!“ dachte Ruth und ging in ihr kleines Empfangszimmer. Obgleich sie Charlotte nur einmal — an jenem Abendempfang gesehen hatte, fiel ihr auf, wie sehr sich Fräulein von Reichlin verändert hatte; sie war schmal und blaß geworden, sah krank und vergrämt aus; ihre Augen hatten einen so ruhelosen Blick, daß er fast unangenehm auf Ruth wirkte.

Charlotte sah das blühende, bildschöne Mädchen vor sich, und ein brennender Haß erfüllte sie; die hatte ihr also den Geliebten genommen!

„Haben Sie einen Augenblick Zeit für mich, Fräulein Althof?“ fragte sie. „Ich wählte mit Absicht diese frühe Vormittagsstunde, um Sie sicher anzutreffen!“

„Sie waren schon einmal da, gnädiges Fräulein; ich bedaure, daß Sie mich verfehlten, ich bin erst gestern abend von einer kleinen Reise zurückgekommen.“

Charlotte suchte nach einem einleitenden Wort zu dem, was sie zu sagen hatte.

„Sie erinnern sich meiner, Fräulein Althof?“

„Selbstverständlich, Fräulein von Reichlin, ich habe doch erst vor einigen Wochen in Ihrem Hause gesungen!“

„Und Sie haben auch in unserem Hause den Grafen Neudegg kennen gelernt!“ stieß Charlotte hervor.

Ruth gab ihre verbindliche Haltung auf und wurde merklich zurückhaltend. Also darauf lief es hinaus!

„Allerdings, aber auch noch andere Herren!“ entgegnete sie.

„Aber gerade Graf Neudegg brachte Ihnen ein besonderes Interesse entgegen!“

„Das habe ich nicht empfunden. Im Gegenteil, er sprach weniger mit mir, als alle anderen!“

„Fräulein Althof, Sie haben Graf Neudegg nachher öfter gesehen — und — und er hat Sie auch hier in ihrer Wohnung aufgesucht?“

„Ich weiß nicht, Fräulein von Reichlin, mit welcher Berechtigung Sie diese Fragen stellen!“

„Bitte, noch einen Augenblick! Sie werden es gleich erfahren. Nicht wahr, Graf Neudegg hat sich Ihnen genähert?“

„Ich bedauere, Fräulein von Reichlin, Ihnen keine Auskunft darüber geben zu können, und bitte Sie, unsere Unterhaltung als beendet anzusehen!“

„O, diese Weigerung bei einer so harmlosen Frage!“

„Bitte, ich will Ihnen einfach keine Auskunft geben,“ unterbrach Ruth, „es sei denn, daß ich weiß, aus welchen Beweggründen Sie fragen. Haben Sie ein Recht dazu?“

„Ich habe dieses Recht!“ sagte Charlotte mit schmerzbebender Stimme.

Ruth sah Charlotte groß an, eine beklemmende Angst erfaßte sie plötzlich. Denn ohne die schwerwiegendsten Gründe würde ein so stolzes Mädchen, wie Charlotte von Reichlin, sich nicht so weit demütigen, einem Manne und einer ihr so gut wie fremden Dame nachzuspüren.

„Bitte, Fräulein von Reichlin, fragen Sie dann Graf Neudegg selbst!“

(Fortsetzung folgt.)

Dankagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergesslichen, teuren

Emilie Pauline Bischoff, geb. Appelt

sagen wir allen, die der lieben Heimgegangenen das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben, unseren herzlichsten Dank. — Ganz besonders aber danken wir Herrn Pastor Buse für die trostreichen und erbauenden Worte im Trauerhause und am Grabe, den Arbeitern und Arbeiterinnen, dem Kirchengesangsverein „Immanuel“, dem evangelisch-lutherischen Frauenverein, den Herren Ehrenträgern, ebenso den vielen Kranz- und Blumenpendern.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Alexandrow, den 29. November 1923.

4373

Nur einen Tag

Zu wohltätigen Zwecken.

Nur einen Tag

Der Frauenverein der St. Trinitatis-Gemeinde veranstaltet am 8. Dezember a. c. im Vereinslokale, Konstantiner Straße Nr. 4, eine

Große Weihnachtsmesse.

Reichste Auswahl an prachtvollen Handarbeiten, Galanteriefachen, Schürzen und dergl. Vorzüglich preiswerte Weihnachtsgeschenke. Von 8 Uhr abends an reichhaltiges Vergnügungsprogramm für groß u. klein

feierliche Eröffnung um 3 Uhr nachmittags.

Kaffeekonzert unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Tonfeld.

Reichtbestelltes Büfett.

Mäßige Preise.

4371

Verein deutschsprechender Katholiken.

Sonntag, den 2. Dezember, veranstaltet der Verein in der Aula des Deutschen Gymnasiums eine

Musikalische

Abendunterhaltung

mit einem reichhaltigen Programm von gesanglichen und musikalischen Darbietungen. — Beginn 7 Uhr abends. — Der Reinertrag ist bestimmt für die armen Schüler des Deutschen Gymnasiums und den Wohltätigkeitsfond des veranstaltenden Vereins, dessen Mitglieder und Freunde zu dieser Veranstaltung hiermit höflichst eingeladen werden.

4296

Der Vorstand.

Kartenvorverkauf bei Herrn Arno Diezel, Petrikauer Nr. 157 und im Sekretariat des Vereins, Glowna Nr. 18.

Junger Mann

30 Jahre alt, mit guter Schulbildung, militärfrei, der poln., deutsch. und russ. Sprache in Wort und Schrift mächtig, tüchtiger Büroprosaist, schöner Handschrift, Kenner der Stenographie u. d. im Maschinenschreiben, sucht verdienstbringende Stellung als Bürogehilfe für sofort oder später. Off. unter „auf 80 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.“ 4 68



Sportvereinigung „Union“

Sonntag, d. 1. Dezember 1923:

Herrenabend

verbunden mit Schweineschlachten, ab 7 Uhr abends Weißfleisch zu dem unsere Mitglieder und eingelassen Gäste hierdurch höflichst eingeladen werden.

Dr. med. Braun

Spezialarzt für Haut-, venerische und Gonor.-erkrankheiten Poludniowa 23 Emp. v. 8-2 und 4-8

Dr. med. M. Heller

Stenkiwicz 50 Haut- u. vener. Krankheiten empf. v. 12-2 und v. 6-8 Uhr nachm. 4197

Dr. med. 4176 Edmund Eckerl

Haus-, Haut- u. Geschlechtskrankheiten v. 12-3 u. v. 7-9 Damen 3-4 Uhr nachm. Klinische Straße 187 aus 3. Haus v. d. Glowna.

Dr. Roschaner

Haus-, Geschlechts- und Hautkrankheiten. Behandlung mit künstl. Hohenjonne. 2842 Zielna - Straße 9. Emp. v. 8-10^{1/2} u. 4-6

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten empfängt von 10-12 und von 6-7 4019

Nawrołstr. Nr. 7.

Verkaufe:

Kredenz Tisch, Stühle, Ottomane, Wäsche, Granit, Tumbas u. Schränke, 4330 Petrikauer 119 nachm. v.

Übernahme sämtl. Reparaturen von 4349

Oefen

verschied. Art. Bronzefarben, 50.

Ein englisches

Pferdegelände

gelegentlich zu verkaufen. Polackastr. 53, W. 13 (beim Helenenhof). 4370

Christbaum schmuck!

Reiche Auswahl! Allerlegte Neuheiten!

Engros- und Detailverkauf.

4320

U. Opatowski, Lodz

Zawadzkastr. 16a.

Der neue Posttarif.

Ab 1. Dezember 1923.

1. Stadtverkehr.

Briefe bis 250 Gr. Mark 25.000

2. Inlandverkehr.

Einschließlich nach Danzig und Polnisch-Oberschlesien.

Briefe bis 20 Gramm	250 0	Einschreibgebühr . . .	25000
bis 250	50000	Postanweisungen:	
Postkarten	15 00	bis 10 00	500
mit Rückantwort	30 00	für jede weiteren 10.000 Mt.	100
Drucksachen:		Geldbriefe:	
bis 25 Gramm	2500	bis 20 Gramm	2500
50	500	250	50000
100	10000	zugl. für jede 100.000 Mt.	1000
250	20000	Wert	
500	30000	Pakete: bis 1 Kilogr.	40000
1000	40000	5	180000
Schiffspost (auch Luftpost)		10	23000
bis 25 Gramm	25000	15	30000
500	30000	20	640000
1000	40000	Wertgebühr von jedem	
Wareproben:		100 00 Mt.	1000
bis 100 Gramm	15000	bei über 100 00 Mt. Wert	
250	20000	eine Sondergebühr von	10000
500	30000	Telegramme: für jedes Wort	20000
1000	40000	Mindestgeb.	20 000
		Frei-Telegramme, 50% billiger.	

3. Auslandsverkehr:

Briefe: bis 20 Gramm	25000	Wareproben:	
für jede weiteren 20 Gr.	25000	für jede 50 Gramm	25000
Postkarten	30000	(Sch. gew. 350 Gramm)	50000
Drucksachen:		monatlich	5000
für jede 50 Gramm	10000	Einschreibgebühr . . .	100000
(Sch. gew. 2 Kilogr.)		Eilbotengebühr	
Geschäftspapiere:		Briefe nach der Tschechoslowakei	
für 50 Gramm	1000	für je v. Briefe bis 20 Gr.	40000
monatlich aber	5000	jede weiteren 20	2500
(Sch. gew. 2 Kilogr.)		Postkarten	24000
		Drucksachen Inland:	

Deutscher Schul- und Bildungs-Verein.

Lösungsantrag, den 6. und Donnerstag den 13. Dezember 1923 im kleinen Saale des Lodzer Männer-Gesangsvereins, Petrikauer Straße Nr. 243:

zwei populäre Vorträge

des Herrn Professors Karl Baff über die Themen:

1. „Wie die Wissenschaft die Technik und unser Wirtschaftsleben geschaffen und gestaltet hat“. 2. „Die Leistungsfähigkeit und der weitere wirtschaftliche Ausbau der modernen Technik“.

Beginn 8^{1/2} Uhr abends. — Eintritt 250.000 Mt. und 150.000 Mt. 4365

Lodzer Musik-Verein „Stella“

Telegramm!!

Infolge Aquirierung des Saales des L. Sp. u. T. B. Rafatka 82, findet der Kommerz. Sonntagabend Stenkiwicz 54, der Ball Sonntag, Konstantynowska 4 statt.

Die Verwaltung.

Konzert-Direktion: Alfred Strauch.

Saal der Philharmonie.

Sonntag, den 2. Dezember, um 4 Uhr nachmittags:

Nachmittags-Aufführung

exotisch-orientalischer Tänze.

Das Programm führt aus die vorüberliefende klassische Tänze

Sent M'Ahesa

Im Programm I. Teil. Tanz mit den Jamben. Der Rosenbaum. Wafentani. Mos'etani. Faravi. II. Teil. Der Odhe von Stam. Arabische Tänze. Der Oper „Alba“. Der unsterbliche Geist. Bedientant.

Am Klavier: Sir. T. And.

Billetts v. 100,00 — 450,00 Mk. an der Kasse der Philharmonie v. 9-1 u. v. 3-7 Uhr abends zu haben. 4372